
Newsletter Februar 2014

Editorial.....	S. 1
Ausstellungen im NS-Dokumentationszentrum.....	S. 2
Veranstaltungen des NS-Dokumentationszentrums.....	S. 3
Neue Veröffentlichungen bei ibs.....	S. 6
Weitere Veranstaltungen.....	S. 8
Mitteilungen und Veröffentlichungen.....	S. 14
Neu in der Bibliothek.....	S. 10
Am rechten Rand.....	S. 13
Bildnachweise und Impressum.....	S. 15

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freundinnen und Freunde,

das Unwort des Jahres 2013 heißt „Sozialtourismus“, wie die Jury der „Sprachkritischen Aktion“ an der Universität Frankfurt am Main Mitte Januar 2014 bekanntgab. Die Jury weist damit darauf hin, dass durch zahlreiche Äußerungen zur sogenannten „Armutszuwanderung“ aus Südosteuropa Menschen diskriminiert werden, die hier rechtmäßig von der neuen Freizügigkeit in der EU Gebrauch machen. Das Grundwort „Tourismus“ suggeriert nach Ansicht der Jury in Verdrehung der offenkundigen Tatsachen eine dem Vergnügen und der Erholung dienende Reisetätigkeit während das Bestimmungswort „Sozial“ die damit gemeinte Zuwanderung auf das Ziel, vom deutschen Sozialsystem zu profitieren, reduziere.

Dabei belegt eine neue Studie der OECD, dass der Großteil der Zugewanderten gut ausgebildet ist und Deutschland von der Migration wirtschaftlich profitiert. Nach den Zahlen des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung waren zur Jahresmitte 2013 rund 60 Prozent der Bulgaren und Rumänen im erwerbsfähigen Alter in Deutschland erwerbstätig. Die Arbeitslosenquote lag bei 7,4 Prozent und damit unter dem Bundesdurchschnitt.

In der Diskussion wird immer wieder mit alten Vorbehalten gegen Sinti und Roma Politik gemacht. Auf der Straße oder an Stammtischen werden immer wieder Stereotype vom „Zigeuner“ laut. Von einigen Politikerinnen und Poli-

kern und in manchen Medien gibt es entsprechende Anspielungen, die die Meinung bestärken, dass es sich bei den Zugewanderten um Roma handle und dass diese Minderheit besondere Probleme bereite.

Gegen antiziganistische Ressentiments helfen Zahlen und Fakten nur bedingt. Neben einer Kritik an rassistischen Ungleichwertigkeitsvorstellungen gilt es hier, auch die Perspektive der „Betroffenen“ zu verdeutlichen. Dabei kann die neue Veröffentlichung der ibs, „Roma und Sinti zwischen „Roma und Sinti zwischen Ausgrenzung und Selbstbehauptung“, die wir bereits im letzten Newsletter vorgestellt haben, helfen. Ich halte es für wichtig, darauf zu verweisen, dass die bundesdeutsche Gesellschaft sich nicht allein durch eine rassistische Grundstimmung auszeichnet. In Köln erleben wir beides: Die Ressentiments, aber auch eine lebendige Zivilgesellschaft, die sich sowohl in Diskussion als auch durch praktische Tätigkeiten und Hilfen gegen Diskriminierung zur Wehr setzt.

Ich danke Onur Kas für seine Mitarbeit bei diesem Newsletter und hoffe, dass Sie auch dieses Mal wieder interessante Informationen finden.

Hans-Peter Killguss
Leiter der Info- und Bildungsstelle
gegen Rechtsextremismus



Ein ganzes Leben in einer Hutschachtel

Bertha Sander: Eine jüdische Innenarchitektin aus Köln

Ausstellung bis 9. März 2014

Bertha Sander, die aus einer gutbürgerlichen jüdischen Familie stammte, versprach Anfang der 1920er-Jahre eine erfolgreiche Innenarchitektin in Köln zu werden. Sie arbeitete bei renommierten Architekten in Köln und Berlin sowie bei der Wiener Werkstätte. Krankheiten und Kuraufenthalte führten jedoch zu einer Unterbrechung der beruflichen Karriere, mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten unterlag sie immer schärferen Einschränkungen,

sowohl in ihrem sozialen Leben als auch in ihren Arbeitsmöglichkeiten. 1936 emigrierte sie mit ihrer Mutter nach London. An ihre früheren beruflichen Erfolge konnte sie nicht mehr anknüpfen. Sie starb schließlich 1990 im Alter von 89 Jahren einsam und verbittert.

In der Ausstellung erzählen Hunderte von Fundstücken aus dem Besitz von Bertha Sander eine faszinierende Geschichte eines kontrastreichen Lebens.

Ausstellung zum Jugend- und Schülergedenktag 2014

Kleine Ausstellung im Gewölbe, bis 9. Februar, EL-DE-Haus

Am 27. Januar 1945 wurden die Überlebenden des Konzentrations- und Vernichtungslagers Auschwitz von sowjetischen Soldaten befreit. 1996 erklärte der damalige Bundespräsident Roman Herzog den 27. Januar zum Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus und rief Schüler und Jugendliche dazu auf, sich mit dem Thema NS-Herrschaft auseinanderzusetzen.

Unter dem Motto „Erinnern – eine Brücke in die Zukunft“ beteiligen sich seit 1998 Schulen aus Köln und Umgebung an dem Jugend- und Schülergedenktag. Junge Menschen präsentieren in einer Ausstellung mit Fotos, Plakaten, Bildern, Skulpturen und Filmen die Ergebnisse ihrer Projektarbeit.

Who's Boss: Hair Shirt Army. Installation von Tanya Ury

Ausstellungseröffnung, Donnerstag, 13. Februar 2014, 19 Uhr, EL-DE-Haus



Tanya Ury, 1951 in London geboren, studierte Bildende Kunst an der Central School of Art and Design in London und am Exeter College. Sie graduierte 1990 an der Universität Reading und dozierte 1991/92 an der

Sheffield Hallam University. Seit 1993 lebt und arbeitet die Künstlerin in Köln.

Mit ihrer Installation „Who's Boss: Hair Shirt Army“ konfrontiert sie das Publikum am Beispiel der renommierten Modemarke „Hugo Boss“ mit der Frage, wie man sich heute zu dem Erbe der NS-Zeit verhält. Indem sie Persönliches und Historisches miteinander verwebt, schafft sie eine Kollektion ganz eigener Art, die überrascht und berührt.

Die 1924 gegründete Modefirma stand kurz vor der Insolvenz, als es dem 1931 in die NSDAP eingetretenen Firmengründer Hugo Ferdinand Boss gelang, Aufträge für die Herstellung von Uniformen für NSDAP, SS und andere Parteigliederungen zu erhalten. Während des Zweiten Weltkrieges wurden, nicht zuletzt mit dem Einsatz von Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern sowie Kriegsgefangenen, auch Uni-

formen für die Wehrmacht gefertigt – das Unternehmen florierte.

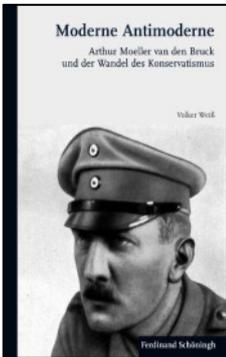
Tanya Ury reflektiert mit ihrer Installation die Leidensgeschichte des Holocaust. Viele Familienangehörige der Künstlerin wurden aufgrund ihrer jüdischen Herkunft deportiert und ermordet, während andere in die Emigration gezwungen wurden. Seit 1992 sammelt sie ihre natürlich ausgefallenen Haare in kleinen, mit einem handgeschriebenen Datumsetikett versehenen Plastiktütchen (90mm x 115mm). 2004 fertigte sie daraus das Objekt „Hair Shirt“ an, das als Vorbild für die „Hair Shirt Army“ dient.

Zu sehen sind, exklusiv für die Ausstellung im NS-Dokumentationszentrum gefertigt, 19 aus solchen Plastiktütchen genähte Mäntel. Die Verwendung von Haaren spielt durchaus auch auf die Haare an, welche die SS den für die Gaskammern bestimmten jüdischen Opfern abscheren ließ, um damit Matratzen zu füllen. Die „Hair Shirts“ stehen wortspielerisch als „härene Gewänder“ in der englischen wie auch in der deutschen Sprache als Ausdruck für Wiedergutmachung und Buße.

Die Ausstellung ist als „Kleine Ausstellung im Gewölbe“ vom 14. Februar bis 21. April 2014 im EL-DE-Haus zu sehen.

Die Ideen von 1914. Arthur Moeller van den Bruck als Vorläufer des Nationalsozialismus und Ahnherr der „neuen Rechten“

Vortrag, Donnerstag, 6. Februar 2014, 19.30 Uhr, Rautenstrauch-Joest-Museum



Wie kaum ein anderer stand der deutsche Kulturkritiker Arthur Moeller van den Bruck (1876-1925) für eine „alternative Moderne von rechts“, die sich jenseits einer liberal-fortschrittlichen Demokratisierung entwickelte.

Dr. Volker Weiß (Hamburg) widmet sich dem Leben und Werk dieses Schriftstellers zwischen Wilhelminischem Reich und Weimarer Republik, der Autoren

wie Oswald Spengler, Hans Grimm und Carl Schmitt beeinflusste und bereits früh an der Legende um die „Idee von 1914“ mitwirkte.

Dr. Volker Weiß ist Historiker und Literaturwissenschaftler; Autor u. a. von „Deutschlands Neue Rechte. Angriff der Eliten – Von Spengler bis Sarrazin“ (2011) sowie, als Herausgeber, zusammen mit Claudia Globisch und Agnieszka Pufelska: „Die Dynamik der europäischen Rechten. Geschichte, Kontinuitäten und Wandel“ (2010). Er schreibt regelmäßig für die „Zeit“ und „Jungle World“.

Eintritt: frei

Ort: VHS-Forum im Rautenstrauch-Joest-Museum, Cäcilienstraße 29-33, Nähe Neumarkt.

Eine Kooperationsveranstaltung von ibs und VHS Köln

„Ein ganz gewöhnlicher Jude“

Theater-Vorstellung, Dienstag, 11. Februar 2014, 19 Uhr, EL-DE-Haus

Das Aufeinandertreffen verschiedener Herkunft und Kulturen in Deutschland und die zunehmende Bedeutung von Religionsfragen (in Kombination mit nationalen Identitätsfragen) im öffentlichen Raum sind der Ausgangspunkt der Inszenierung. Das Stück bietet Anschauungsmaterial und Diskussionsstoff zum Thema Religion und Identität generell, geht aber noch darüber hinaus, indem es am Beispiel „Jude sein in Deutschland“ beziehungsweise „Deutscher Jude sein“ den alltäglichen Umgang mit der deutschen Geschichte (Nationalsozialismus

und Antisemitismus) hinterfragt. Der Schauspieler Andreas Schmid ist zugleich Theatermacher. Er konzipiert als Theaterpädagoge Workshops zu den Themen Interkulturalität, Gewaltprävention sowie Persönlichkeits/Berufswahltraining und setzt sie für verschiedene Bildungsträger an weiterführenden Schulen um.

Eintritt: 10 Euro, erm. 7 Euro



Öffentliche Führung durch die Sonderausstellung mit Recha Allgaier

Sonntag, 16. Februar 2014, 14 Uhr, EL-DE-Haus



Die Sonderausstellung über die jüdische Innenarchitektin Bertha Sander bietet einen spannenden Einblick in ein jüdisches Emigranten-Schicksal von der Kindheit bis ins hohe Alter. Die Ausstellung zeigt anhand faszinierender Objekte, wie eine einst hoffnungsvolle Innenarchitektin durch die Repressionen der Nationalsozialisten zuerst ihrer beruflichen Zukunft

beraubt wurde, sie nur durch die Auswanderung ihr Leben retten konnte und sie später in der Emigration beruflich nicht wieder Fuß fassen konnte und verbittert ihren Lebensabend verbrachte.

Ein Schatz an Fotografien und Dokumenten – verstaut in einer Hutschachtel – lässt neben dem Werk der Innenarchitektin auch die private Bertha Sander lebendig werden.

Eintritt: 4,50 Euro, erm. 2 Euro

Liesel oder: Wozu sind Worte gut?

Musikalische Erzählung, Donnerstag, 20. Februar 2014, 19 Uhr, EL-DE-Haus

Die Geschichte von Markus Zusak erzählt von Liesel, die den Zweiten Weltkrieg, aufgehoben in einer liebevollen Pflegefamilie, gleichzeitig als eine schreckliche, aber auch schöne Zeit erlebt. Trauer und Tod stehen gleichberechtigt neben Freude und Leben. Ihr Ein und Alles aber sind Geschichten, für die sie sogar Bücher stiehlt.

Molching bei München. Hans und Rosa Hubermann nehmen die kleine Liesel Meminger bei sich auf – für eine bescheidene Beihilfe, die ihnen die ersten Kriegsjahre kaum erträglicher macht. Für Liesel jedoch bricht eine Zeit voller Hoffnung, voll schierem Glücks an – in dem Augenblick, als sie zu stehlen beginnt. Anfangs ist es nur ein Buch, das im Schnee liegen geblieben ist. Dann eines, das sie aus dem Feuer rettet. Dann Äpfel, Kartoffeln und Zwiebeln. Das Herz von Rudi. Die Herzen von Hans und Rosa Hubermann. Das Herz von Max. Und das des Todes. Denn selbst der Tod hat ein Herz.

„Die Bücherdiebin“ ist eine Liebesgeschichte, eine Hommage an Bücher und Worte und eine Erinnerung an die Macht der Sprache, die im



Roman von Markus Zusak viele Facetten zeigt: den lakonisch-distanzierten Ton des Erzählers, Poesie und Zuversicht – und die reduzierte Sprache der Nazi-propaganda.

Hille Marks (CASAMAX Theater) liest die Geschichte, die Textauswahl und die Geschichte kommentierende, untermalende und illustrierende Komposition stammt von dem Kölner Komponisten Jonas Körfer. Die Musik wird live gespielt von: Dorrit Bauerecker (Akkordeon), Elisabeth Wand (Violoncello) und Ulrike Neukamm (Oboe).

Eintritt: 10 Euro, erm. 7 Euro

Tagebücher, Fotos und Feldpostbriefe – Was mache ich mit Tantes Nachlass?

Werkstatt-Besuch, Sonntag, 23. Februar 2014, 16 Uhr, „history-today“, Köln



Bei vielen Haushaltsauflösungen stehen Familien plötzlich vor einem Stapel mit Papieren, Fotos und Dokumenten. Eine kaum lesbare Handschrift, unbekannte Abkürzungen und der Gebrauch von nicht mehr alltäglichen Begriffen und Formulierungen erschweren das Lesen. Oft landet alles im Container.

Welche Bedeutung können solche Unterlagen haben, für die eigene Existenz oder für die Gesellschaft? Was sollte aufbewahrt werden und wie? Und was wäre vielleicht für ein Archiv von

Interesse? Tobias Dahl vom Geschichtsbüro „history-today“ gibt einen Einblick in seine tägliche Arbeit.

Veranstalter: NS-Dokumentationszentrum in Kooperation mit „history-today“

Ort: „history-today“, Luxemburger Straße 26, 50939 Köln

Eintritt: 4,50 Euro, erm. 2,00 Euro

Wegen begrenzter Teilnehmerzahl Anmeldung erbeten unter: Tel. 0221 42 34 44 2 oder info@history-today.com

Das jüdische Köln - Sichtbares und Verborgenes

Rundgang, Sonntag, 23. Februar, 15 Uhr, Treffpunkt: Foyer EL-DE-Haus

Der Rundgang führt vom einstigen Gestapo-Hauptquartier am Appellhofplatz zur ehemaligen Hauptsynagoge in der Glockengasse. Er folgt den Spuren des Judentums in Köln bis 1933 und der dann einsetzenden systematischen Verfolgung. Anhand von Gebäuden, Personen und Geschichten erkunden wir die Vielfalt des Kölner Judentums in Vergangenheit und Gegenwart.

Der Referent, Aaron Knappstein, ist Mitglied der Jüdischen Liberalen Gemeinde Köln und Mitarbeiter des NS-Dokumentationszentrums. Sein Schwerpunkt ist die Recherche von sogenannten „Stillen Helden“ – nichtjüdische Kölnerinnen und Kölner, die Juden während der NS-Zeit unterstützt und gerettet haben.

Gebühr: 6 Euro

„...ohne Angst verschieden sein“!? Rassismus und Antisemitismus in der politischen Bildungsarbeit Tagung, 14. und 15. Februar 2014, Melanchthon-Akademie Köln

Seit Jahrzehnten verweisen empirische Studien auf die Virulenz von Antisemitismus und Rassismus in der bundesrepublikanischen Gesellschaft – zwei Phänomene, die aufgrund ihres antidemokratischen Charakters zentrale Probleme der schulischen und außerschulischen politischen Bildungsarbeit darstellen. Die Komplexität beider Erscheinungen erschwert es, Gemeinsamkeiten und Differenzen wahrzunehmen und Antisemitismus wie auch Rassismus entsprechend ihren jeweiligen Eigenqualitäten zu erfassen.

Auf der Tagung werden zum einen über theoretische Impulse Erkenntnisse aus der wissenschaftlichen Forschung zu Rassismus und Antisemitismus vermittelt. Darüber hinaus ist die Möglichkeit zur Reflexion der Praxis politischer Bildungsarbeit gegeben.

Die Tagung versteht sich als Forum für Diskussionen und als Raum zum Austausch zwischen pädagogisch Tätigen, Studierenden, Wissenschaftler_innen und Praktiker_innen der politischen Bildungsarbeit.

Freitag, 14. Februar 2014

12:00 Anmeldung

13:00 Begrüßung und Einführung in die Tagung

14:30 Pause

15:00 Podiumsgespräch

Antisemitismus und Rassismus: Worüber reden wir eigentlich? *Prof. Dr. Doron Kiesel und Prof. in Dr. María do Mar Castro Varela*

16:15 Pause und Imbiss

16:45 **Workshopphase I:** Konstellationen von Rassismus und Antisemitismus

Workshop I a

„Wie das Gewitter in der Wolke“!? Israelbezogener Antisemitismus, *Dr. Martin Kloke*

Workshop I b

„Neue deutsche Lehrkräfte – alte Rassismen?“ Rassismuserfahrungen von Lehrenden, *Karim Fereidooni*

Workshop I c

Antisemitismus: Ein Problem unter muslimischen Jugendlichen!?, *Stefan Höbl*

Workshop I d

Rassistische Deutungen im Kontext neoliberaler Vergesellschaftung, *Dr. Bettina Lösch und Michaela Lapp*

Workshop I e

Pädagogisches Handeln in der Migrationsgesellschaft, *Andreas Foitzik*

Workshop I f

Antisemitismus und moderne Vergesellschaftung, *Prof. Dr. Samuel Salzborn*

Samstag, 15. Februar 2014

9:15 **Workshopphase II:** Stolpersteine und Edelsteine in der antisemitismus- und rassismuskritischen Bildungsarbeit

Workshop II a

Rassismus und Antisemitismus in Jugendkulturen, *Dr. Götz Nordbruch*

Workshop II b

Methodische und didaktische Strategien im Kontext des israelbezogenen Antisemitismus, *Anne Goldenbogen*

Workshop II c

Zum Umgang mit Rassismus an Schulen, *Dr. Gabi Elverich*

Workshop II d

Didaktische Materialien zu Antisemitismus, *Dr. Elke Gryglewski*

Workshop II e

Rassismus in Schulbüchern, *Prof. Dr. Thomas Höhne*

Workshop II f

Theaterworkshop zu Rassismus und Antisemitismus, *Andreas Schmid*

11:45 Pause und Kaffee

12:15 **Vortrag:** Chancen und Grenzen einer Bildungsarbeit gegen Antisemitismus und Rassismus, *Prof. Dr. Micha Brumlik*

13:45 Mittagessen und Abschluss

Verbindliche Anmeldungen bis zum 02. Februar 2014 über:

anmeldung@melanchthon-akademie.de

oder Tel.: 0221 – 93 18 03 0

Bei der Anmeldung bitte jeweils einen Workshop für Freitag und Samstag benennen.

Teilnahmebetrag 25 Euro (erm. 10 Euro)

Tagungsort:

Melanchthon-Akademie Köln
Kartäuserwall 24b, 50678 Köln

Weitere Informationen:

www.koelnische-gesellschaft.de/tagung

Eine Tagung der Kölnischen Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit e. V. in Zusammenarbeit mit ibs, Melanchthon-Akademie, IDA NRW, GEW NRW, Projekt „empört euch – engagiert euch“, AStA der Universität zu Köln, school is open, VHS Köln, Kinderlehrhaus, Heinrich Böll Stiftung NRW, Netzwerk für politische Bildung, Kultur und Kommunikation e.V.

Erinnern – eine Brücke in die Zukunft Bericht vom Jugend- und Schülergedenktag 2014 in Köln



Der 27. Januar gilt seit 1996, durch die offizielle Erklärung des damaligen Bundespräsidenten Roman Herzog, bundesweit als Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus. Mit diesem Tag wird an den 27. Januar 1945 erinnert, an dem die letzten Überlebenden des Konzentrationslagers Auschwitz von der Roten Armee befreit wurden. Aus diesem Anlass findet in Köln seit etlichen Jahren unter dem Motto „Erinnern – eine Brücke in die Zukunft“ der Jugend- und Schülergedenktag statt. Im Jahr 2014 gab es neben der Ausstellung im NS-DOK (s.o.) eine Veranstaltung in der Königin-Luise-Schule, bei der verschiedene Schulen aus Köln und Umgebung ein vielfältiges Bühnenprogramm mit Tanz, Musik, szenischen Lesungen, Videos und Theater zeigten.

Der Saal war gut gefüllt. Mit Ausschnitten aus der BBC-Dokumentation „Befreiung von Auschwitz“ begann der erste Block der Veranstaltung, ehe die Kölner Dezernentin für Bildung, Jugend und Sport, Agnes Klein, die Anwesenden im Saal begrüßte. Mit dem Hinweis auf das Motto der Veranstaltung ermahnte sie, in der Gegenwart gegenüber Diskriminierung und Ausgrenzung aufmerksam zu sein. „Wir tragen als Deutsche Verantwortung und sind verpflichtet, uns gegen das Vergessen zu stemmen und aus der Vergangenheit zu lernen“, sagte Klein, um anschließend hinzuzufügen: „Wehret den Anfängen.“

Gleich danach stürmten schon einige Schüler des Gymnasiums, um die Bühne für die erste Choreografie zu nutzen: Zwei jiddische Lieder aus dem Ghetto Wilna (heute Vilnius) und aus dem Ghetto Schaulen in Litauen.

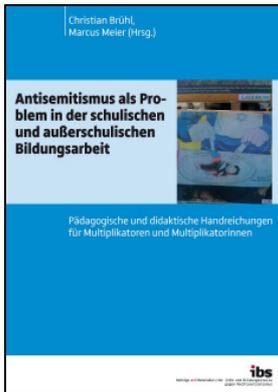
Die Veranstaltung stand ganz im Zeichen der Opfer des Nationalsozialismus. Doch an Verbrechen, die nach dem Holocaust begangen wurden, wurde ebenfalls erinnert, so auch an

den Völkermord Ruanda 1994. Mit einem Ausschnitt aus dem Theaterstück „Hate Radio“ von dem Schweizer Milo Rau, spielten drei Schüler als Moderatoren einen typischen Sendeablauf des Radiosenders RTL M nach, der mit ihrer Propaganda und Hetze gegen die Tutsi entscheidend zu deren Ermordung durch die Hutu beitrug. Anschließend folgten Bühnenprogramme zum Andenken an bestimmte Opfer aus Köln, deren Schicksale näher dargestellt wurden. Beispielhaft sind die mit dem Namen und Schicksal der Opfer eingravierten Stolpersteine, die durch den Künstler Gunter Demnig erstellt und in der gesamten Stadt verlegt wurden. Der erste Block der Veranstaltung endete mit einem Film über die Interpretation von Heimat durch Schüler mit Migrationshintergrund und einer darauffolgenden Tanzvorführung gegen Rassismus.

Mit einem Grußwort der Bürgermeisterin der Stadt Köln, Elfi Scho-Antwerpes, begann der zweite Block der Veranstaltung. Auch sie rief die Zuschauer dazu auf, die Erinnerung an den Holocaust für künftige Generationen wachzuhalten und sich gegen rechtsextremes Gedankengut zu wehren: „Wir dürfen uns nicht von Hetze und Parolen des Rechtsextremismus verführen lassen. Schützt euch vor so einem Gedankengut“, so Scho-Antwerpes. Gleich nach dem Auftritt der Bürgermeisterin folgte ein Video der „lyrix-Schreibwerkstatt“, in dem die Inschriften von Gestapo-Häftlingen im EL-DE Haus zu sehen sind und Gedichte zum Thema Krieg vorgelesen wurden.

Beim Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus ist Rockmusik nicht das Erste, was einem in den Sinn kommt. Umso überraschender war es, als eine Schülerband-Gruppe eine rockige Variante der Titelmelodie von „Schindlers Liste“ spielte, kurz nachdem die Original-Geigenversion ertönte. Auf diese Weise ist es den Schülern gelungen, das Motto mit dieser musikalischen Erinnerung zu verknüpfen, bei der die Geigenmelodie die Erinnerung und die Rockmusik die Brücke in die Zukunft symbolisiert. Danach gab es einen Theaterbeitrag zum Thema Mobbing und Ausgrenzung, ein Tanztheater über die Liebe eines Juden zur einer Muslimin, die von der Gesellschaft nicht akzeptiert wird, sowie einen Musikbeitrag mit zwei hebräischen Liedern, bei denen auch das Publikum mitsingen durfte. Die Veranstaltung endete mit einer gelungenen musikalischen Choreografie und hinterließ einen bleibenden Eindruck. (Onur Kas)

Antisemitismus als Problem in der schulischen und außerschulischen Bildungsarbeit Dritte Auflage der Broschüre in der ibs-Reihe



Die Broschüre will Einblicke in die sozialwissenschaftliche Diskussion und Anregungen für die pädagogische Praxis geben. Sie richtet sich vor allem an Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, die in der politischen Bildungsarbeit tätig sind, aber auch an andere Interessierte, die über das Problem des Antisemitismus genauer nachdenken wollen. Dabei behandelt die Broschüre insbesondere die Fragestellungen: Was ist Antisemitismus und welche

Formen gibt es? Wie sehen moderne Formen der Judenfeindlichkeit im Vergleich zum historischen Antisemitismus aus? Wie lassen sich festgefahrene Einstellungen zu alten und neuen Vorurteilen pädagogisch so aufgreifen, dass Stereotype in Frage gestellt werden?

Inhaltliche Schwerpunkttex te zu den unterschiedlichen Facetten des Antisemitismus verbindet die Broschüre mit Methoden aus der

politischen Bildungsarbeit. Das soll einen reflexiven Umgang mit dem schwierigen Thema ermöglichen.

Die Veröffentlichung, eine Kooperation mit der Kölnischen Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit, ist in der Reihe „Materialien und Beiträge der Info- und Bildungsstelle gegen Rechtsextremismus im NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln“ erschienen. Für die nunmehr dritte Auflage wurde sie völlig überarbeitet und ergänzt.

Christian Brühl, Marcus Meier (Hrsg.):
Antisemitismus als Problem der schulischen und außerschulischen Bildungsarbeit,
136 Seiten, Köln 2014
ISBN 978-3-938636-08-4

Die Broschüre kann per E-Mail unter nsdok@stadt-koeln.de oder Telefon 0221/221-26332 für 3 Euro Schutzgebühr (zzgl. Versandkosten) bestellt werden.

33 Fragen und Antworten zu Pro Köln/Pro NRW Neue Veröffentlichung der ibs

Ein neues Buch wirft einen Blick auf Entwicklung, Ideologie und Strategien der extrem rechten „Bürgerbewegung pro NRW“, die an Rhein und Ruhr auf Stimmenfang geht. Mit provokativen Demonstrationen setzt sie sich in Szene, hetzt gegen Musl imas und Musl im e, Roma sowie Geflüchtete und wirbt so um (neue) Wähler_innen und Anhänger_innen. Dabei ist sie stets bemüht, sich nach außen hin als rechtsdemokratische Opposition zu inszenieren. Fachjournalist_innen, Wissenschaftler_innen und Praktiker_innen aus der Arbeit gegen Rechtsextremismus entlarven dieses Selbstbild, indem sie einen Blick hinter die Fassade dieser Partei werfen.

Das Ergebnis ist eine aktuelle Bestandsaufnahme. In 33 praxisorientierten Beiträgen werden die wichtigsten Fragen rund um „Pro Köln/Pro NRW“ aufgeworfen und beantwortet: Wo liegen die Ursprünge dieser Partei? Wie hat sie sich entwickelt und welche Strategien verfolgt sie? Wie sind ihre Ideologie und Programmatik einzuschätzen? Und schließlich: Was kann man tun, wenn „Pro NRW“ in der eigenen Kommune aktiv wird?

Hendrik Puls; Dominik Clemens: 33 Fragen und Antworten zu Pro Köln/Pro NRW. Entwicklung, Ideologie und Strategie einer vermeintlichen Bürgerbewegung

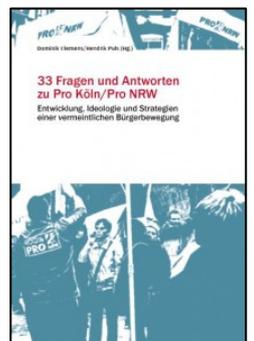
142 Seiten, Köln 2014
ISBN 978-3-938636-21-3

Mit Beiträgen von Phillip Becher, Pascal Beucker, Dominik Clemens, Patrick Fels, Richard Gebhardt, Alexander Häusler, Carolin Hesidenz, Julia Kilian, Hans-Peter Killguss, Heiko Klare, Michael Klarmann, Frank Knoche, Jörg Kronauer, Beate Küpper, Barbara Manthe, Marc Neumann, Hendrik Puls, Nina Juliane Rink, Jan Schedler, Jan Schmalenbach, Michael Sturm, David Christopher Stoop, Angelika Strube, Frank Überall, Norbert Weber, Leonie Wellmann und Karsten Wilke.

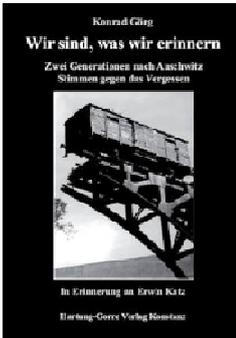
Leseprobe:

http://issuu.com/dominikclemens/docs/leseprobe_33fragen

Die Broschüre wurde gefördert aus Mitteln des Bundesprogramms „TOLERANZ FÖRDERN – KOMPETENZ STÄRKEN“ und des Ministeriums für Familie, Kinder, Jugend und Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen. Sie kann per E-Mail unter nsdok@stadt-koeln.de oder Telefon 0221/221-26332 für 5 Euro Schutzgebühr (zzgl. Versandkosten) bestellt werden.



Wir sind, was wir erinnern – Zwei Generationen nach Auschwitz - Vortrag, Mittwoch, 19. Februar 2014, 19.30 Uhr, Synagogen-Gemeinde



Die Kölnische Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit lädt ein: „Wenn die Beschäftigung mit Auschwitz nicht zutiefst verstört, immer wieder, zumindest immer mal wieder, dann ist etwas falsch daran. Wie jedoch kann und darf sich ein Nachgeborener der „Tätergeneration“ dem Holocaust, dem ‚Abgrund der Geschichte‘ nähern? Für Konrad Görg war

dies nur durch einen Chor der verschiedensten Stimmen möglich, die miteinander in einen Dialog treten wollen: historisch erklärend, streitend,

verzweifelt fragend, um Versöhnung bittend und für die Zukunft hoffend.

In diesem Sinne hat er eine beeindruckende Sammlung von Zitaten zusammengetragen und 2012 in einem Buch veröffentlicht, das er nun im Rahmen eines Vortrages (mit integrierter Lesung) vorstellen wird. Sein Buch möchte dazu beitragen, dass wir uns weiterhin der geschichtlichen Verantwortung stellen und eine kollektive Erinnerungskultur aufbauen, die auch eine ‚Orientierungskultur‘ für die kommenden Generationen darstellt.“

Ort: JUDAICA der Synagogen-Gemeinde Köln, Roonstraße 50, Köln

Eintritt: frei

Wie politisch ist die Kurve? Diskriminierungsformen und Interventionsmöglichkeiten in der Fußball-Fankultur

Wochenendseminar, 21./22. Februar 2014, DGB-Tagungszentrum Hattingen

GEW NRW und der Bildungsinitiative „Show Racism the Red Card – Deutschland e. V.“ laden ein: „In unserem Seminar wollen wir durch Diskussionen mit ExpertInnen und im gemeinsamen Austausch unseren Blick dafür schärfen, wie politisch der Fußball und seine Fankultur tatsächlich sind. Daran anschließend werden wir uns mit der Frage befassen, wie im Kontext Fußball menschenverachtenden Einstellungen, rechter Agitation und diskriminierenden Aktionsformen entgegengetreten werden kann und welche Aspekte des Sports wir uns für eigene Bildungsangebote zunutze machen können.

Im Zentrum stehen die Vernetzung und inhaltliche Weiterbildung, der Einblick in unsere Arbeit mit jungen Menschen sowie die Ansprache von Studierenden, die Lust haben, die Initiative „Show Racism the Red Card“ in NRW mit uns gemeinsam weiterzuentwickeln. Die Veranstaltung richtet sich an Personen, die bereits Erfahrungen mit politischer Bildungsarbeit haben oder solche künftig sammeln möchten – an Fußballfans und Menschen, die sich für die

politischen Dimensionen von Fußball interessieren.

Ablauf Freitag

18.00 Uhr Empfang und gemeinsames Essen
19.00 Uhr Interaktiver Abendpart

und Podiumsdiskussion zum Thema „Wie politisch ist die Kurve?“ mit Erfahrungsaustausch, Impulsreferaten von ExpertInnen und gemeinsamer Diskussionsrunde“

Ablauf Samstag

09.30 Uhr: Vorstellung der Initiative „Show Racism the Red Card“ und Diskussion antirassistischer Perspektiven im pädagogischen Alltag
12 Uhr: Gemeinsames Essen zum Abschluss

Teilnahmebeitrag: 10 Euro für Mitglieder, 15 Euro für Nichtmitglieder

Weitere Informationen: www.theredcard.de

Anmeldung: per Email an:

frauke.ruetter@gew-nrw.de



Albert Kahn (1860 – 1940) Ein jüdischer Pazifist **Vortrag, Sonntag, 23. Februar 2014, 15 Uhr, Landsynagoge Rödingen**

LVR-KULTURHAUS
Landsynagoge Rödingen



Das LVR-Kulturhaus Landsynagoge Rödingen lädt ein zu einem Vortrag mit Bildpräsentation von Wiebke Siever: „*Albert Kahn, Sohn eines jüdischen Viehhändlers im Elsass, zog mit 16 Jahren nach Paris, arbeitete als Bankangestellter und studierte nebenher. Als Teilhaber eines bedeutenden Bankhauses, dann als Direktor einer eigenen Bank wurde er zum Milliardär.*

Albert Kahn nutzte sein Vermögen für ein einzigartiges Unternehmen: „Die Archive des Planeten“ (1909-1931). Er beauftragte Fotografen, unterschiedlichste Kulturen der Welt im neuen Medium der Farbfotografie zu dokumentieren. So sollten im Zeitalter der ersten Globalisierung vom Untergang bedrohte Kulturen für die Ewigkeit festgehalten, aber vor allem auch Frieden

geschaffen werden: Kahn glaubte, wer die Welt und die Vielfalt ihrer Kulturen kenne, würde keinen Krieg anfangen – eine gescheiterte, aber vielleicht immer noch aktuelle Utopie. Im Vortrag werden Kahns Leben und sein einzigartiges Projekt anhand zahlreicher Farbfotografien vorgestellt.“

Wiebke Siever studierte Kunstgeschichte in Bonn. Seit 2012 ist sie Wissenschaftliche Volontärin im LVR-LandesMuseum Bonn und Projektleiterin der Ausstellung „1914 – Welt in Farbe. Farbfotografie vor dem Krieg.“

Ort: LVR-Kulturhaus Landsynagoge Rödingen
Mühlenend 1,
52445 Titz-Rödingen
www.synagoge-roedingen.lvr.de

Eintritt: 3 Euro (inkl. Besichtigung der Gebäude und der Dauerausstellung)

Europa auf der Kippe? Rechtspopulismus und Rechtsextremismus im Vorfeld der Europawahlen

Fachtagung, 17.-18. März 2014, Maternushaus Köln

Die Bundeszentrale für politische Bildung lädt ein: „*Die Zustimmung für rechtspopulistische und rechtsextreme Parteien ist in den letzten Jahren kontinuierlich gestiegen. Nun wappnen sich diese politischen Akteure für die Wahlen zum Europäischen Parlament vom 22. bis 25. Mai 2014 – ein deutlicher Stimmenzuwachs gilt als sicher. Europäische Politikerinnen und Politiker mahnen bereits, dass der zunehmende Einfluss europaskeptischer bis hin zu Europa vollkommen ablehnender Parteien die europäische Integration deutlich erschweren wird. Namhafte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie Journalistinnen und Journalisten aus Europa und den USA werden die Entwicklung dieser Kräfte auf dieser international aus-*

gerichteten Tagung skizzieren und analysieren. Im Rahmen von Workshops werden Aspekte wie Antisemitismus, Antimuslimismus, Antiziganismus und die zunehmende Ablehnung der Europäischen Union und europäischer Ideen aus der Perspektive verschiedener Länder untersucht und diskutiert.“

Weitere Informationen:

Bundeszentrale für politische Bildung
Hanne Wurzel – Leiterin Fachbereich Extremismus
Adenauerallee 86
53113 Bonn
hanne.wurzel@bpb.bund.de

Homepage umgestaltet **Fotografien von Peter Ruthardt**

Die Homepage des Kölner Fotografen Peter Ruthardt ist komplett umgebaut. Die Homepage bietet Möglichkeiten oben rechts über den Button mit Pfeil die Site bei Facebook zu liken und darunter per Mail ein Feedback zu verschicken. Die Fotografien berühren auch das Thema Rassismus und Migration, beispielsweise das

Fotobuch „Wir sind ein Teil dieser Stadt - Türkeistämmige BürgerInnen in Köln“.

Weitere Informationen:

Peter Ruthardt - Photography
street ~ social ~ documentary
Tel. 0160 91764629
<http://www.peter-ruthardt.de>

Eine lebendige Demokratie – Initiativen, Tipps und gute Beispiele Neues Online-Portal unterstützt Engagement für Demokratie vor Ort



DEMOKRATIE VOR ORT

Das Bündnis für Demokratie und Toleranz teilt mit:

„Wo in meiner Umgebung gibt es Initiativen, die sich zivilgesellschaftlich für Demokratie und gegen Rechtsextremismus engagieren? An welchen Themen arbeiten sie, wen kann ich ansprechen und mein Netzwerk erweitern? Wo kann ich eigene Projekte präsentieren? Und wo finde ich Tipps, um Ideen zu entwickeln, Öffentlichkeitsarbeit zu machen und mein Projekt zu finanzieren? Unterstützung bei diesen und anderen Fragen rund um zivilgesellschaftliches Engagement für Demokratie, gegen Rechtsextremismus und für historische Spurensuche zum Thema Demokratiegeschichte bietet das neue Online-Serviceportal www.demokratie-vor-ort.de. Hier kann man Initiativen zu unterschiedlichen Themen finden, eigene Initiativen präsentieren und bekannter machen und sich mit

in ähnlichen Bereichen ehrenamtlich Engagierten vernetzen. Darüber hinaus sind Tipps und Checklisten über die Einsatzmöglichkeiten von Methoden für die eigene Arbeit (z. B. Geocaching) sowie Checklisten für die praktische ehrenamtliche Arbeit in den Bereichen Öffentlichkeitsarbeit und Projektfinanzierung zu finden. Interessierte können sich in den vier Kategorien „Beratungsstellen“, „gegen Rechtsextremismus“, „Demokratie mitgestalten“ oder „Geschichte sichtbar machen“ auf die Suche begeben und Kontakte zu diesen Themenfeldern finden. Die Internetseite dient dazu, einen Überblick über ehrenamtliche Initiativen in den Bereichen Demokratie und Demokratiegeschichte zu geben, über beispielhafte Projekte zu berichten, die Vernetzung zu fördern und die praktische Arbeit zu unterstützen. Das Portal ist ein Projekt des Vereins Gegen Vergessen – Für Demokratie e. V. in Kooperation mit dem Bündnis für Demokratie und Toleranz.“

Kein Veedel für Rassismus Kampagne gegen Rechtsextremismus



Das Bündnis „Kein Veedel für Rassismus“ teilt mit: „Im Mai 2014 stehen in Köln wieder Kommunalwahlen an. Zugleich finden die Wahlen zum

europäischen Parlament statt. Erneut werden dann extrem rechte Parteien wie die selbsternannte „Bürgerbewegung Pro Köln“ versuchen, mit rassistischen Parolen Stimmen zu gewinnen. Dies geschah bisher nach dem immer gleichen Prinzip, für Unzufriedenheit und Ängste Sündenböcke zu präsentieren und den „Volkszorn“ auf diese anzufachen. So hetzte „Pro Köln“ etwa immer wieder gegen den Moscheebau in Köln-Ehrenfeld und versucht mo-

mentan verstärkt, Ressentiments gegen Flüchtlinge, vor allem gegen Roma, zu schüren.

Damit sich das Ergebnis der letzten Kommunalwahl von 2009, bei der „Pro Köln“ etwa 20.000 Stimmen in Köln bekam, nicht wiederholt, wollen wir jetzt schon beginnen, der rechten Hetze etwas entgegenzusetzen. Und dazu wollen wir besonders dorthin gehen, wo die Rechten ihre meisten Stimmen holten. Wir rufen alle Organisationen und die zahlreichen Bündnisse, die sich auf Stadt- und Stadtteilenebene zusammengefunden haben, auf, sich zu beteiligen.“

Materialien wie ein ErstwählerInnen-Info und Informationen über Aktivitäten unter: <http://www.keinveedelfuerrassismus.de/>

„anders? - cool! Multimediale Wanderausstellung

Das Servicebüro Jugendmigrationsdienste teilt mit: „Die Wanderausstellung soll anders, sie soll cool sein. Und sie soll die Sorgen, Freuden und Hoffnungen der Jugendlichen widerspiegeln. Außerdem werden die Angebote der Jugendmigrationsdienste aufgezeigt, wie Jugendliche Unterstützung zur sprachlichen, schulischen, beruflichen und sozialen Integration erfahren können.

Authentische Bilder und Texte machen die Ausstellung glaubwürdig und lebendig. Elektronische Medien – Musik und Sprache, Filme und computergestützte Quizspiele – sind interaktive Elemente, die Jugendlichen besonders ansprechen.“

Weitere Informationen unter: <http://anderscool.de/>

Neu in der Bibliothek

Tatort Fankurve



Der jüngste Fall der Schlägerei am Rudolfplatz, an der Gruppen, die auch nach Rechtaußen offen sind, beteiligt waren zeigt, dass ein Buch über „Fußball, Gewalt und Rechtsextremismus“ durchaus aktuell ist. Eigentlich wollte der Autor Klaus Blume ein Buch über die „zunehmende Gewalt in deutschen Fußballstadien“ schreiben. Doch bei den Arbeiten dafür sei er immer wieder auf rechtsradikale und neonazistische Gruppen gestoßen. Beispiele dafür

liefert er in der Veröffentlichung viele. Sei es beim niedersächsischen Eintracht Braunschweig oder auch bei Borussia Dortmund. In den auf zehn Kapitel verteilten Essays zeigt er, wie sich die extrem rechten und gewaltförmigen Milieus im Fußball überschneiden. Blume hebt dabei hervor, welche Traditionen und welche aktuelle Virulenz Rassismus und Antisemitismus bei manchen Vereinen haben. Dabei werden auch die internationalen Verbindungen aufgezeigt.

Leider fehlt dabei jedoch mitunter ein tieferes Verständnis von Szenen. So gibt es zwar viele

Hinweise für die These einer Unterwanderung von Fangruppen, beispielsweise das vielfach zitierte und auch von Blume erwähnte Kühnen-Papier, in dem der 1991 verstorbene Neonazi in den 1980er-Jahren dazu aufrief, verstärkt Fußballfans für die Rechten zu gewinnen. Doch die meisten Szene-Mitglieder werden nicht allein durch „raffiniert vorgehende Rechtsradikale“ (S. 12) agitiert und rekrutiert, sondern entwickeln rechte Affinitäten, durch fußballspezifische Faktoren unterstützt, aus bestimmten Cliquen- und Szenedynamiken heraus. Hier wäre auch eine weitere Analyse des Verhältnisses zwischen Ultras und Hooligans (unter Berücksichtigung der vielen gegen Nazis gerichteten Ultra-Gruppierungen) ein spannendes Thema gewesen. Dem Autor ist sein Entsetzen über die rechten Umtriebe anzumerken, was ihn mitunter zu sensationalistischen Einschätzungen führt, wie dass der Fußball sich zu *der* (Hervorhebung im Original) Bühne für Neonazis (S. 50) entwickelt habe.

Nichtsdestotrotz ist das Buch für alle Sportbegeisterten von Interesse: Denn dass es im Fußball tatsächlich ein Problem mit Rechtsextremismus gibt, zeigen die Recherchen des Autors auf eindruckliche Weise.

Klaus Blume: Tatort Fankurve
Rotbuch Verlag, Berlin 2013,
190 Seiten, 14,99 Euro
ISBN 978-3-86789-188-2

Viraler Hass

Ein Leben ohne sie ist heute kaum denkbar: Soziale Netzwerke haben sich von einem Nischenphänomen zu einem Massenmedium entwickelt, das ein bedeutender Bestandteil des menschlichen Alltags ist. Wir teilen was das Zeug hält, posten sowie liken interessante Bilder und Links und schreiben uns den Kummer von der Seele, um uns mit unseren Bedürfnissen an ein breites Publikum zu wenden. Eben diese Möglichkeiten verleiten auch Menschen, die aus politisch extremistischen Milieus stammen, dazu ihren Frust und Hass im Internet zu verbreiten. Insbesondere Neonazis haben das Web 2.0 für sich entdeckt, wo rechtsextreme Propaganda und rassistische Hetze – sowohl offen als auch verschleiert – verbreitet werden, um neue Anhänger für sich zu gewinnen. Meist handelt es sich um eine Zielgruppe, die von politischen und gesellschaftlichen Problemen verunsichert und beängstigt ist. Mit „Asylbe-

trug“, „Multikultiwahn“ und „Deutschenfeindlichkeit“ als Schlagwörter, sowie „Das ist unsere linke Pädophilenpolitik“ als Parole, werden jugendliche und erwachsene Internetnutzer geködert, sowohl als nicht-rechtsextrem geltende als auch solche, die sichtbare rassistische Einstellungsmuster besitzen.

Die rechtsextreme Szene hat somit eine Kommunikationsstrategie entwickelt, die es ermöglicht, auch User zu erreichen, die sich in der Mitte der Gesellschaft befinden. Man denke an emotionsgeladene und besonders sensibilisierte Themen wie Kindesmissbrauch, Tierschutz und Kriminalität, die nicht selten mit Ausländern, Zuwanderung und Asyl verbunden werden. Rechtsextremismus 2.0, der auf fruchtbaren Boden fällt: Bürgerinitiativen, die sich gegen den Bau von Moscheen und die Errichtung von Flüchtlingsheimen wenden, werden immer mehr von rechtsextremen Akteuren eingenom-

men. In Diskussionsforen ziehen sie die Fäden im Hintergrund, argumentieren mit pseudowissenschaftlichen Beiträgen und hetzen mit rechter Propaganda gegen Minderheiten und Flüchtlinge.

Aus diesem Grund hat sich die Amadeu-Antonio-Stiftung zur Aufgabe gemacht, mit ihrer Broschüre „*Viraler Hass. Rechtsextreme Kommunikationsstrategien im Web 2.0*“ Internetuser aufzuklären, wie sie sich gegen rechte Hetzpropaganda im Netz wehren können. Sie untersucht, wie Neonazis Facebook, Youtube und Co. dazu nutzen, um ihre menschenverachtende Ideologie unter die breite Masse zu mischen. Mit konkreten Beispielen, Tipps und Infoboxen wird der Leser über die wichtigsten Aspekte der Kommunikationsstrategien von Neonazis informiert. Neben der Beschreibung, wie Neonazis ihre Ideologie unter dem Deckmantel des „Humors“ verbreiten, bietet die 36-seitige Broschüre auch interaktive Elemente an: Parallel zu der Darstellung von Bildern über rechte Bürgerinitiativen und Hetzplakaten sind QR-Codes zum einlesen zu bestimmten Themen enthalten. Damit verknüpft die Broschüre ihren Inhalt geschickt mit ihrem Untersuchungsgegenstand:

Das Internet. Eine Übersicht im Anhang über Codes und Erkennungszeichen der rechten Szene, schließt die Analyse der Broschüre ab und motiviert dazu, sich weiter mit diesem Thema auseinanderzusetzen.

Zusammengefasst handelt es sich hierbei um eine Broschüre, die zwar kurz, aber recht übersichtlich und mit verständlichen Wörtern über die Anwerbungsstrategie und Volksverhetzung der rechtsextremen Szene informiert, womit auch Interessierte, die mit diesem Thema bislang kaum vertraut sind, aufgeklärt werden.

(Onur Kas)

Die Broschüre kann gegen Erstattung der Portokosten per Email an netz@amadeu-antonio-stiftung.de bestellt werden. Sie steht als pdf zum Download zur Verfügung unter: <http://netz-gegen-nazis.de/files/Viraler-Hass-Final.pdf>



Rechtspopulismus in Niedersachsen und Bremen

Universität Bielefeld veröffentlicht Analyse von Parteien und Einstellungen

Das Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung teilt mit: „*Ein Forschungsteam des Instituts für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung (IKG) der Universität Bielefeld belegt in einer neuen Studie, dass Frauen in Niedersachsen und Bremen signifikant stärker zum Rechtspopulismus tendieren als Männer. Demnach zeigt mehr als jede zweite Teilnehmerin (56,9 %) in beiden Bundesländern rechtspopulistische Einstellungen. Im Vergleich äußern die männlichen Teilnehmer nur zu 44,1 Prozent Meinungen, die auf rechtspopulistische Einstellungen hindeuten. Die Untersuchung analysierte die Stimmungsmache rechtspopulistischer Parteien und die Verbreitung rechtspopulistischer Orientierungen in den Bundesländern Niedersachsen und Bremen. Sie wurde initiiert durch den Landespräventionsrat Niedersachsen und gefördert als Teil des Programms „TOLERANZ FÖRDERN KOMPETENZ STÄRKEN“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Für ihre Untersuchung nutzte das Forschungsteam zwei Quellen. Zum einen werteten die Wissenschaftler Daten der repräsentativen Umfrage Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit in Deutschland aus. Das Projekt führte*

von 2002 bis 2011 Umfragen in allen Bundesländern durch.

Die Forscher nahmen speziell die Angaben der 1.915 Befragten aus Niedersachsen und Bremen in den Blick. Zum anderen analysierte das Team Medienberichte und Parteiprogramme der rechtspopulistischen Kleinstparteien in den beiden Bundesländern. [...] Anhand ihrer Medienanalysen und Analysen von Parteiprogrammen stellen die Wissenschaftler fest, dass rechtspopulistische Parteien in Niedersachsen und Bremen vor allem die Skepsis von Bürgerinnen und Bürgern gegenüber Migration, Islam und der Europäischen Union als ‚Türöffner‘ ausnutzen, um für ihre Positionen zu werben. Eine zentrale Position ist laut der Studie die sozialdarwinistische Haltung rechtspopulistischer Parteien, die die Überlegenheit und das Recht des Stärkeren behauptet. Hinsichtlich der derzeitigen ökonomischen Situation in der Eurozone sprechen sich rechtspopulistische Parteien dementsprechend für einen Ausschluss wirtschaftlicher schwacher Staaten aus.“

Interessierte können die Studie hier downloaden:

http://www.uni-bielefeld.de/ikg/rp_in_niedersachsen_1301b.pdf

Am rechten Rand

Urteile gegen Neonazis des „Freundeskreis Rade“: Erstmals wurde in Nordrhein-Westfalen eine Neonazi-Kameradschaft als „kriminelle Vereinigung“ eingestuft. Das Landgericht Köln sah es am Montag als erwiesen an, dass sechs Neonazis aus dem oberbergischen Radevormwald mit dem „Freundeskreis Rade“ eine „kriminelle Vereinigung“ gebildet hatten. Sie wurden deshalb und wegen weiterer Straftaten, wie gefährlicher Körperverletzung, Nötigung und Sachbeschädigung, zu Haftstrafen zwischen neun Monaten und zweieinhalb Jahren verur-

Neonazi-Angriff in Aachen: Abermals haben am 6. Januar rechte Hooligans und Neonazis am linksalternativen „Autonomen Zentrum“ (AZ) Auseinandersetzungen provoziert. Während die Linken davon sprechen, dass sie am gestrigen Montagabend von diesen angegriffen wurden, sagt Polizeisprecherin Sandra Schmitz, Auslö-

Rechte Hooligans Nach den schweren Auseinandersetzungen am Rudolfplatz vor dem Testspiel des 1. FC Köln gegen Schalke 04 am 19. Januar 2014, bei denen ein Mann lebensgefährlich verletzt wurde, ermittelt die Polizei nach [Informationen des Kölner Stadt Anzeigers](#) nun u. a. gegen die Kölner „Boyz“ und die Dortmunder „Desperados“. Beide Gruppen würden als „offen für rechte Umtriebe“ gelten. Die „Boyz“ sind zwar keine neonazistische Vereinigung, dennoch hatten einzelne Personen, die der Gruppe zuzurechnen sind, im August 2013 an einem neonazistisch geprägten Fußballturnier von Hooligans in Moskau teilgenommen. Im Internet kursieren [Fotos des Turniers](#), auf denen Tätowierungen der „Boyz“ sowie ein Transparent, das Insider ebenfalls den Boyz zuordnen, zu sehen sind. Auf anderen Fotos wird auch der Hitlergruß gezeigt (s. <http://fanstyle.ru/wpcontent/uploads/2242.jpg>). Die „Desperados“, mit denen die „Boyz“ eine Freundschaft verbindet, machten immer wieder

NPD-Veranstaltung im Oberbergischen Kreis: Am Samstag, den 1. Februar fand in Mönchengladbach eine Kundgebung der NPD gegen ein für das kommende Wochenende geplantes öffentliches Gebet von Salafisten mit einer kurzen „spontanen“ Demonstration zum Hauptbahnhof statt. Abends traf man sich dann zu einer Veranstaltung im „im neuen (noch nicht ganz fertig ausgebauten) Saal/Zentrum der örtlichen Aktivisten“ im Oberbergischen Kreis.

teilt. Alle Haftstrafen wurden zur Bewährung ausgesetzt, nur der einschlägig vorbelastete Rädelsführer Jonas R. muss, sollte das Urteil rechtskräftig werden, in Haft. Der 21-Jährige wurde zu einer Jugendstrafe von zwei Jahren und sechs Monaten verurteilt. Das Verfahren gegen einen minderjährigen Angeklagten war bereits im Laufe des Prozesses eingestellt worden.

Der gesamte Artikel unter:

<http://www.bnr.de/artikel/hintergrund/hasserfuellte-schlaegertruppe>

ser für die Auseinandersetzungen sei ein „Streit“ zwischen zwei Personengruppen gewesen. In Polizeikreisen kursiert die Vermutung, dass sich der Konflikt wegen einer „Outing-Aktion“ zugespitzt hat.

Den Artikel von Michael Klarmann weiterlesen unter: <http://tinyurl.com/lrca7al>

von sich durch Verbindungen zur rechten Szene reden. So sollen nach [Informationen des WDR](#) bei einem Fußballturnier der „Boyz“ Mitglieder der „Desperados“ mit Thor-Steinar-Shirts und „Juden Gelsenkirchen“-Gesängen bei der anschließenden Feier dabei gewesen sein. Die [WAZ berichtete](#) im September 2012 von „engen Verflechtungen“ zwischen den Dortmunder neonazistischen „Autonomen Nationalisten“ und „Desperados“.

Die Massenschlägerei am Rudolfplatz hatte nach bisherigen Erkenntnissen jedoch keinen politischen Hintergrund. Es wird wegen gefährlicher Körperverletzung ermittelt.

Unterdessen wurde bekannt, dass im Rahmen des Testspiels zwischen dem 1. FC Köln und Austria Wien am 1. Februar 2014 führende Vertreter der Wiener Gruppierung „Unsterblich“ – eine militante neonazistische Hooligan-Vereinigung – bei Kölner Hools zu Gast waren. (kg)

(Haupt-) Redner war der NPD-Landesvorsitzende Claus Cremer. Er soll zum bevorstehenden Verbotverfahren gesprochen haben und die Anwesenden auf „das Superwahljahr 2014 mit seinen Europa- und Kommunalwahlen“ eingestimmt haben. Er will deutlich gemacht haben, „daß (sic!) nur eine nationale Kraft die die (sic!) wirklichen Probleme (auch in den Parlamenten) zur Sprache“ bringe und „als letzter Anwalt des Volkes auftreten“ werde. (he)

Brandstiftung an Moschee in Ehrenfeld: Am 2. und 3. Februar wurden insgesamt fünf Anschläge auf Moscheen in Köln und im Rhein-Erft-Kreis verübt. Gegen 22 Uhr demolierte eine Person das Einfahrtstor der Tiefgarage an der DITIB-Moschee in Köln-Ehrenfeld, indem sie es mit einem Auto rammte. Trotz polizeilicher Absperrung fuhr später erneut ein Auto gegen das Tor. Beide Male flüchtete der Fahrer. Am nächsten Morgen wurde ein Mann dann von Zeugen beobachtet, wie er Gegenstände – u. a. einen Schulranzen – vor der Eingangstür zur Moschee ablegte und diese anzündete. Weiterhin soll er versucht haben, mit einer Steinplatte die Glastür einzuschlagen. Der Mann flüchtete in einem schwarzen Mercedes, konnte jedoch unweit des Tatortes gestoppt und festgenommen werden. Er soll für alle drei Vorfälle verantwortlich sein.

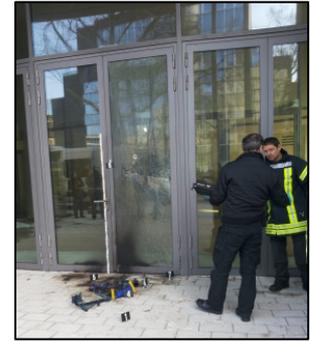
Haftstrafe wegen Brandanschlag in Hückelhoven: Am 30. Januar endete der vierte Verhandlungstag gegen den Hauptangeklagten Dominik S. wegen eines Brandanschlags am 6. Mai 2013 in Hückelhoven mit der Urteilsverkündung. Das Landgericht Mönchengladbach folgte in seinem Urteil den vier Anklagepunkten – versuchter Mord, versuchte schwere Brandstiftung, Sachbeschädigung und gemeinschaftlicher Verstoß gegen das Waffengesetz – sowie der Forderung der Staatsanwaltschaft und verurteilte den heute 23-Jährigen zu einer fünf- bis sechsjährigen Haftstrafe. Das Urteil ist noch nicht rechtskräftig.

Aufgrund des massiven Drogen- und Alkoholkonsums und wiederholter damit zusammenhängender Gewalttaten des Angeklagten – so auch am 6. Mai – ordnete das Gericht eine Unterbringung im Maßregelvollzug an. Somit kann der Verurteilte bei positivem Verlauf seiner Therapie auf eine Entlassung auf Bewährung in etwas mehr als zweieinhalb Jahren hoffen.

Unterschriftensammlung der Partei „Die Rechte“ im Rhein-Erft-Kreis: Wenn „Die Rechte“ auch gegen eine vermeintliche „Diktatur aus Brüssel“ Stimmung macht, so will sie dennoch in das Europaparlament einziehen. Auch im Rhein-Erft-Kreis bemüht sich die Partei, in der Öffentlichkeit Unterstützungsunterschriften für die Zulassung zur Europawahl im Mai zu sammeln. Dazu führte sie 2014 bereits drei Infostände durch. Der erste fand am 11. Januar in Pulheim statt, im Anschluss habe man den „aktionsreichen Tag“ gemeinsam am

In der Nacht auf den 3. Februar wurden an zwei weiteren Moscheen Sachbeschädigungen begangen, in Wesseling und in Hürth. Auch hier war der schwarze BMW gesehen worden.

Der Hintergrund der Tat ist noch unklar, jedoch soll es sich bei dem Festgenommenen um einen Mann mit türkischem Hintergrund handeln, der während der Tat unter Drogeneinfluss gestanden habe. Inzwischen wurde der Tatverdächtige in die Psychiatrie eingewiesen. Auch der Staatsschutz ermittelt. (he)



Unklar blieb nach Auffassung des Gerichts das Motiv für den Molotowcocktail-Anschlag auf den von einer türkischstämmigen Familie betriebenen Kiosk im Ortsteil Ratheim. Die Nebenklage legte während des Prozesses zwar neues Beweismaterial in Form einer Dominik S. anzulastenden rassistischen Äußerung auf der Facebook-Seite des Angeklagten vor, deren Urheberschaft konnte diesem aber letztendlich nicht nachgewiesen werden. Seine teilweise neonazistischen Facebook-Freunde will er erst gar nicht gekannt haben. Letztendlich blieb ungeklärt, warum am Tag der Eröffnung des Münchner NSU-Prozesses ein rechts eingestellter junger glatzköpfiger Mann im Alkohol- und Drogenrausch gemeinsam mit anderen Cliquenmitgliedern einen Brandsatz bastelte und diesen gegen den Kiosk einer migrantischen Familie warf.

Quelle:

<http://nrwrex.wordpress.com/2014/01/30/mghs-urteil-gegen-huckelhovener-brandstifter/>

Feuer ausklingen lassen. Am 18. Januar wurden dann in Wesseling an einem Stand Unterschriften gesammelt, am 1. Februar ging es in Bergheim weiter. Um mit einer Liste für alle Bundesländer zur Europawahl zugelassen zu werden, braucht „Die Rechte“ 4.000 Unterstützungsunterschriften. Daher wirbt die Partei auch in sozialen Netzwerken und appelliert an „jeden dem Deutschland noch am Herze liegt“, eine Unterschrift zu leisten, damit „auch endlich eine starke Stimme für deutsche Interessen im Parlament vertreten“ wäre. (he)

Bildnachweise:

S. 1: Jörn Neumann:
S.2: Privat:
S. 3: Verlag Ferdinand Schöningh (o.), TheaterKunst Köln/Wolfgang Weimer (M.), NS-DOK (u.)
S. 4: Privat (o.), Tobias Dahl (M.)
S. 6: NS-DOK
S. 8: Renate Bonow/SoR
S. 9: Show Racism The Red Card
S. 10: Musée Albert-Kahn
S. 14: ibs

Impressum

Redaktion: Hans-Peter Killguss

Info- und Bildungsstelle
gegen Rechtsextremismus
Appellhofplatz 23-25
50667 Köln

Tel.: 0221 - 221 27963

Fax: 0221 - 221 25512

E-Mail: ibs@stadt-koeln.de

www.nsdok.de/ibs

